

# «Man wird nicht in drei Monaten National- oder Ständerat»

Der Politikwissenschaftler Olivier Dolder\* verfolgt die Politik professionell. Er erklärt, weshalb er nie in den Schwyzer Wahlkampf steigen würde.

MIT OLIVIER DOLDER  
SPRACH JÜRGEN AUF DER MAUR

*Der Wahlkampf ist zu Ende. Morgen wird auch in Schwyz gewählt. Was ist Ihnen bezüglich Schwyzer Wahlkampf besonders aufgefallen?*

Dass eigentlich alles wie immer war. Man sieht viele Köpfe und austauschbare Wahlsprüche. Wahlsprüche, die so allgemein sind, dass sie von allen Kandidierenden verwendet werden könnten. Und jetzt, kurz vor den Wahlen, sprechen wir über den inhaltsleeren Wahlkampf. Ich behaupte: alles wie gehabt.

*Gibt es Schwyzer Parteien, die Ihrer Meinung nach mit einem besonders originellen/guten Wahlkampf auffielen?*

Wirklich originell war der Wahlkampf nicht. Die Plakate der Kandidatinnen und Kandidaten sehen seit Jahren gleich aus. Es fällt auf, dass vermehrt Wahlkampf im Netz betrieben wird. Nathalie Henseler war hier sehr aktiv, nur fehlte ihr aber eine sogenannte Community: Ein Beispiel dafür, dass man einen Online-Wahlkampf nicht erst ein paar Monate vor der Wahl starten kann.

*Und sonst?*

Das Online-Spiel von Alois Gmür, bei dem man Bier-Harassen stapeln kann, ist sicher erwähnenswert, da es unterhaltsam und innovativ ist. Ob es aber direkt Stimmen brachte, sei dahingestellt. Die Kombination Nationalrat/Bierbrauer ist aber sicher das Erfolgsrezept von Alois Gmür, der politisch ja gar nicht so auffällt.

*Grosse Debatten schienen von den Parteien gar nicht gesucht gewesen zu sein...*

... und sind von den Medien auch nicht gefördert worden.

*Sind kontradiktorische Podien vorbei?*

Sehen Sie, die Wahlen sind bei uns gar nicht so zentral. Über wichtige Fragen stimmen wir an der Urne ab, die Themen diskutieren wir dann. Dann sind keine grossen politischen Veränderungen zu erwarten, und auf die Bundesratswahl haben wir auch kaum Einfluss. Und zudem ist das Schweizer System per se nicht so kontradiktorisch. Wir suchen ständig den Kompromiss.

**«Ich behaupte: alles wie gehabt.»**

*Der Publikumsaufmarsch hält sich jeweils bei politischen Veranstaltungen in Grenzen. Reicht es heute, einfach im Internet präsent zu sein?*

An die Podien gehen halt nur politisch interessierte Personen. Daraus zu schliessen, dass ein Internetwahlkampf reicht, wäre aber falsch. Im Internet wird man nicht gewählt. Es braucht die Präsenz in den herkömmlichen Medien, also am Radio, im Fernsehen und in den Zeitungen. Und dann ist auch der Strassenwahlkampf nicht zu vergessen.

## Zur Person

**Name:** Dolder  
**Vorname:** Olivier  
**Zivilstand/Familie:** ledig  
**Geburtsdatum:** 17. Juli 1985  
**Lieblingsbuch:** Der Besuch der alten Dame  
**Lieblingessen:** Fondue  
**Lieblingstränk:** Rivella und Wein (aber nicht zusammen)  
**Hobby:** Gleitschirmfliegen

*Vieles drehte sich in Schwyz um die Themen Geld und Asyl. Das wird Sie nicht weiter überrascht haben?*

Nein. Das Asylthema ist das einzige schweizweite Wahlkampfthema und wird folglich auch im Kanton Schwyz diskutiert. Das emotionale Thema, gesetzt von der SVP, eignet sich natürlich gut für den Wahlkampf. Die finanzielle Situation des Kantons und damit verbunden die NFA-Diskussionen sind das kantonale Thema. Ich bin mir aber nicht sicher, ob hier die Verbindung zum Wahlkampf gemacht wird. Schliesslich wählen wir das nationale Parlament.

*Wie stark beeinflusst die Flüchtlingskrise den Wahlkampf?*

Interessant ist ja, dass wir in der Schweiz von der aktuell diskutierten Flüchtlingskrise kaum betroffen sind, verglichen etwa

**«Einen Sitz kaufen kann man nicht.»**

mit unseren Nachbarn in Österreich oder Bayern. Spricht die SVP von Asylchaos, hat das also nichts mit der Flüchtlingskrise zu tun. Trotzdem haben die Krise und die schrecklichen Bilder einen Einfluss auf unseren Wahlkampf gehabt. Als Bilder aufgetaucht sind, dachte man, dies könnte ein Nachteil für die SVP sein.

*Dem ist nicht so?*

Die neusten Umfragen zeigen, dass die SVP wohl sogar von der Flüchtlingskrise profitiert. Und die kürzlich durchgeführten Landtagswahlen in Oberösterreich und Wien stützen diese These. In beiden Bundesländern konnte die rechtskonservative FPÖ zulegen.

*Was wären Ihrer Meinung nach andere wichtige Themen gewesen?*

Der starke Franken, von dem zu Beginn dieses Jahres noch alle sprachen, geriet in den Hintergrund. Auch der Klimawandel, der die Wahlen 2011 noch so bestimmt hat, war kaum noch Thema. Und dies obwohl im Parlament die Debatte zur Energiewende lief. Auch die AHV-Revision, das grosse sozialpolitische Projekt, schaffte es vom Ständerat nicht in den Wahlkampf.

*Immer wieder ein Thema sind die Finanzen. Linke haben weniger Geld, Rechte mehr zur Verfügung. Spielt Geld wirklich eine so grosse Rolle?*

Also einen Sitz kaufen können Sie sich nicht. Aber Geld erleichtert es einem, einen guten Wahlkampf zu machen. Und – viel Geld wird falsch ausgegeben. Ich glaube nicht, dass sich alle Ausgaben für die inhaltsleeren APG-Plakate rechnen.

*Wie würden Sie Wahlkampf in Schwyz betreiben, wenn Sie die Rolle wechseln müssten/könnten?*

Mir gefällt die Rolle des Beobachters ganz gut. Müsste ich aber die Seiten wechseln, würde ich am Montag mit dem Wahlkampf für 2023 beginnen. Denn man wird nicht in drei Monaten National- oder Ständerat. Gleichzeitig würde ich mich aber davor hüten, meine Ambitionen bereits kundzutun. Ehrgeiz kommt nicht gut an. Und dann müsste ich mich der Herausforderung stellen, sowohl in Inner- als auch in Ausserschwyz bekannt zu werden.

*Wagen Sie einen Tag vor den Wahlen eine Prognose zu Schwyz? Wird alles beim Alten bleiben?*

Das ist sehr gut möglich. Immerhin treten alle sechs Bisherigen wieder an. Und Bisherige werden in den meisten Fällen wiedergewählt. Müsste ich wetten, dann auf den Status quo. Aber nur mit einem tiefen Einsatz.

*Wer wird sicher gewählt, wer muss mit Abwahl oder Verlusten rechnen?*

Für mich gesetzt sind Pirmin Schwander als Nationalrat und Alex Kuprecht als Ständerat. Kuprecht ist auch für Bürgerliche wählbar und könnte es wieder im ersten Wahlgang schaffen. Peter Föhn könnte dann stolpern, wenn er in den zweiten Wahlgang muss und da nur auf Bruno Beeler von der CVP trifft. Wird auch Nathalie Henseler nochmals antreten, dürfte sie Beeler Stimmen wegnehmen und Föhn zur Wiederwahl verhelfen.



Olivier Dolder zum ablaufenden Wahlkampf und wer in Schwyz zittern muss.

Bild pd

*Und im Nationalrat?*

Hier stellt sich die Frage, ob die SVP ihren zweiten Sitz zurückholt. Der nationale Trend spricht zwar dafür, die kantonalen Gegebenheiten aber eher dagegen. Es ist für die SVP nicht einfach, auf so hohem Niveau Wähleranteile dazuzugewinnen. Weiter hebt sich die SVP-Liste nicht von den anderen Listen ab, und die anderen Parteien treten mit Bisherigen an. Holt die SVP aber ihren Sitz zurück, dann am ehesten auf Kosten der FDP, der die BDP-Stimmen fehlen dürften. Andy Tschümperlin kann wohl von seiner nationalen Bekanntheit und Alois Gmür von seinem Bier profitieren.

*Und national: Teilen Sie die Ansicht, dass die Mitte unter die Räder gerät?*

Diese Ansicht teile ich. Verschiedene Prognoseinstrumente sagen Verluste der Mitteparteien voraus. Aber auch eine geschwächte Mitte wird weiterhin die Mehrheiten im Parlament machen. Sie entscheidet, ob sich Mitte-links oder Mitte-rechts durchsetzt.

*Wird das in Schwyz der Fall sein?*

Von nationalen Trends direkt auf kantonale Entwicklungen zu schliessen, wäre falsch. Die Frage nach den Parteistärken ist sowieso zweitrangig. Die zentrale Frage ist, wer die Sitze holt. Und bei lediglich vier Nationalratssitzen spielen auch die Listenverbindungen und die Köpfe eine wichtige Rolle.

(\*) Olivier Dolder, MA Public Management and Policy, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Interface, einer Luzerner Firma für Politikstudien, Forschung und Beratung.

## «Frausein ist in Schwyz kein politisches Programm»

*Kritisiert wurde, dass die Frauen im Kanton Schwyz noch immer stiefmütterlich behandelt werden von den Parteien. Sehen Sie das auch so?*

Ja, Frauen haben es nicht einfach. Schweizweit liegt der Frauenanteil bei den Kandidierenden für den Nationalrat bei knapp 35 Prozent. Im Kanton Schwyz sieht das zwar ähnlich aus – es kandidieren 18 Frauen und 32 Männer für die grosse Kammer. Aber Wahlchancen hat lediglich eine Frau: Petra Gössi. Bei den Ständeratswahlen hat die einzige Kandidatin, Nathalie Henseler, höchstens Aussenseiterchancen. Und im Kantonsrat ist nicht mal jedes fünfte Mitglied eine Frau.

*Warum ist das so?*

Letztlich handelt es sich um einen Parteeffekt. Je stärker die Rechte, desto tiefer der Frauenanteil. Linke Parteien fördern Frauenkandidaturen gezielter als rechte. Und je mehr Frauen auf einer Liste kandidieren, und hier spreche ich von Hauptlisten und nicht von jungen, alten oder weiblichen Nebenlisten, desto mehr Frauen werden auch gewählt.

*Beim Anlass des Frauennetzes Schwyz waren nicht einmal alle kandidierenden Frauen dabei. Ist die Präsenz unnötig?*

Einerseits hat der grösste Teil der Frauen

weder eine Chance gewählt zu werden, noch nachzurücken. Es geht also vor allem um den Aufbau seiner Person für künftige Wahlen. Andererseits geht es im Kanton Schwyz und insbesondere im bürgerlichen Lager kaum um die Frage Frau oder nicht Frau.

*Oder grenzt man sich als Frau davon ab, weil man Angst hat, das Ganze sei zu emanzipatorisch, zu stark mit einem linken Image behaftet?*

Genau, Frausein ist kein politisches Programm im konservativen Kanton Schwyz. Ich würde jeder Kandidatin davon abraten, einen Frauen-Wahlkampf zu machen.